

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 100 (2023)
Heft: 5

Artikel: Fenster zum Ewigen : die heilige Messe, gedeutet von Maurice Zundel
Autor: Aellig, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fenster zum Ewigen

Die heilige Messe, gedeutet von Maurice Zundel

Markus Aellig*

Ein unbekannter Grosser

Maurice Zundel war ein Grenzgänger, ein unkonventioneller Theologe, von Papst Paul VI. zwar hochgeschätzt, doch sein Name dürfte nicht vielen vertraut sein¹. Zundel wurde 1897 in Neuenburg geboren und 1919 in Fribourg zum Priester geweiht. 1975 starb er in Lausanne. Eines seiner bekanntesten Bücher ist «Das Hohelied der heiligen Messe»². Eine tiefe eucharistische Spiritualität ist die Quelle des Lebens und Wirkens von Maurice Zundel. Die Messe «ist eine Schule der Stille; sie lehrt uns zu hören». In der Stille wird hörbar, dass sich das Ewige als ein Du offenbart: Ein Du geistiger Natur, der Seele so innig verbunden, dass wir Menschen unsere Autonomie nur gewinnen, wenn wir uns diesem Du überlassen. In ihm finden wir unser wahres Ich und überfliessendes Leben.

Sich immer mehr zurücknehmen, mit gröserer Demut hören: bis sich unsere Arme öffnen, um zu schenken und nicht zu nehmen, um unser Leben zu geben und nicht das des anderen zu besitzen. Im Geheimnis des Kreuzes liegt die Wiege einer neuen Welt.

Gott macht es uns vor in dem, was wir Dreieinigkeit nennen. Das göttliche Leben besteht in nichts anderem als in der Bewegung, in der das Ich der drei Personen ganz Ekstase und Hingabe an das Du wird. Da ist kein Egoismus denkbar, kein Rückzug, keine Selbstzufriedenheit, kein Besitzanspruch. Menschliche Liebe findet hier ihre Ordnung, das heisst: sich selbst um Gottes Willen zu lieben und Gott um seiner selbst willen.

Manchmal halten wir uns für gerecht, ohne uns bewusst zu sein, dass wir Gott zum Diener unserer Absichten machen. Wir nehmen sein Reich zum Vorwand unseres Ehrgeizes und zum Deckmantel unseres Stolzes. Wenn sich unser Ich auf diese Weise behauptet, versperren wir Gott den Weg. Nur durch den Tod hindurch können wir zur Auferstehung gelangen. Das Kreuz allein vermag uns unseres Selbst zu enteignen.

Selbstlos können wir uns mit einem anderen Wesen wirklich identifizieren, in freier Hingabe, die nur das wirklich Gute beabsichtigt und in der die Zärtlichkeit Trägerin einer geheimnisvollen Berufung wird. Diejenigen, die Gott lieben, lieben auch ihre Geschwister, die Menschen am meisten. Das Herz, das am Herzen des Meisters geruht hat, weiss, dass nicht liebt, wer nicht bereit ist, sein Leben hinzugeben.

Alle Harmonie ist eine Form der Stille. Alle Harmonie erneuert die Innerlichkeit unseres Lebens. Sie hüllt sogar die materiellen Dinge in eine geistige Atmosphäre und verortet sie im Innern.

Mitarbeiter Gottes

Gottes Reich ist nicht von dieser Welt. Es ist vergebliche Mühe, am Himmel Zeichen seiner Ankunft zu suchen. «Denn seht, das Reich Gottes ist in euch» (Lukas 17,21).

Aber gibt es in uns einen unbezwingbareren Feind des Reichen Gottes als uns selbst? Mein Gott, nimm mich mir, damit ich jenseits des Tumults all meiner Aktivitäten, jenseits des



«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen ...» (Psalm 121; bei Adelboden BE)

Lärms all meiner Worte in mir dieses ungeformte Gebet finde, das dein Geist besser kennt als ich selbst. Und in der innigsten Stille meiner Seele lass dein Wort, das alle Wahrheit umschliesst und die Liebe atmet, in mir geboren werden.

Die Liturgie ist kein Text. Sie ist Person, die uns entgegenkommt. Was will Christus von uns? «Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen sie auch in uns sein» (Johannes 17,21). «Wer den Willen meines himmlischen Vaters tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter» (Matthäus 12,50). Die Bewegung des Glaubens kann sich nur in der Liebe vollenden. «Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen: Gott ist Liebe» (1. Johannesbrief 4,16).

Gott ist nichts anderes als ein Herz, eine Mutter für uns. Wir werden jeden Augenblick aus seiner Liebe geboren, da wir kein anderes Band zu unserem Sein haben als seinen beständigen Willen, uns das Sein zu geben. Leben, Freiheit, Freude: Mit diesen Worten fasst der Herr seine Botschaft zusammen. Er ruft uns in das offene Leben, das hingegabe Leben, das erfüllte Leben. «Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich» (Matthäus 5,3).

Vonseiten Gottes ist die Schöpfung vollendet, von unserer Seite noch nicht. Darum ist uns keine geringere Aufgabe gestellt, als Mitarbeiter Gottes im Werk seiner reinen Liebe zu werden (1 Korinther 3,9): sodass jedes Geschöpf zum Altar seiner Zärtlichkeit und zur Monstranz seiner Freude wird.

Offen für alles, offen für alle

Gott verbunden zu sein, setzt keine besondere Gelegenheit voraus. Er ist immer da, jederzeit, in all unseren Lebenslagen, in unserem Alltag. Er ist da in den kleinen Dingen, die mit grosser Liebe getan werden. Er ist da, wenn wir unser eigenes Ich preisgeben, in uns alles besitzen und der göttlichen Armut entsprechen.

Sich von der Erde loszulösen, bedeutet für einen Christen demnach: sich von sich selbst zu befreien, sich in der Offenheit für Gott allem zu öffnen. Und sich von den Geschöpfen loszulösen, heisst in Wahrheit: seine eigenen Grenzen zu sprengen, sein inneres Wesen zu entdecken und beginnen zu lieben.

Gott hat uns dazu berufen, aus unserem Sein eine Gabe zu machen. Uns Gott zu geben, heisst, unser Ich in ihn zu verlegen, Gott als Ich anzunehmen. Nicht nur in einer lebendigen Beziehung zu Gott zu stehen, sondern eine lebendige Beziehung zu Gott zu sein. Und nun «lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir» (Galater 2,20).

Die Eucharistie ist in das Evangelium eingebettet. Die letzte Anweisung, die Jesus seinen Jüngern gab, findet sich zusammengefasst im Johannesevangelium: «Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt» (13,34f.). Als Anschauungsunterricht für die Jünger giesst Jesus Wasser in eine Schüssel, umgürtet sich mit einem Leinentuch, kniet vor ihnen nieder



«Jubeln sollen alle Bäume des Waldes ...»
(Psalm 96; bei Niederscherli BE)

und wäscht ihnen die Füsse. Das ist es, was Nächstenliebe bedeutet. «Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe» (Johannes 13,15). Wir sind mit unserem Herrn in Berührung nur in dem Mass, wie wir uns von uns selbst lösen. Um zu mir zu kommen, sagt uns Christus, wird es nötig sein, dass ihr die ganze Menschheit und das ganze Universum annehmt. Wie immer richtet uns der Herr auf den Menschen aus. Um uns an alle und jeden anzupassen, müssen wir vom Äusserlichen ins Innere gelangen, uns selbst wirklich überwinden und für die Liebe Gottes verfügbar sein. Der Herr gibt immer Antwort. Er ist immer da. Wir sind es, die abwesend sind.

Universelle Gegenwart

Er bittet uns, aus uns eine wirkliche, universelle Präsenz zu machen, ohne Grenzen; eine Gegenwart, in der sich jeder Mensch angenommen fühlt, in der ein neuer Aufbruch des ganzen Universums liegt. In der Kommunion teilt sich Christus uns mit unter der Voraussetzung, dass wir selbst unseren menschlichen Geschwistern und der ganzen Schöpfung verbunden sind. Einem Christen ist niemand und nichts fremd.

Lassen wir Christus unser Selbst enteignen, bis wir in der Mitte ankommen, in der alle Menschen, alle Wesen, alle Geschöpfe eins sind in Christus. «Was ihr für eines meiner geringsten Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan» (Matthäus 25,40).

Das ist es, was die Eucharistie erfordert: dass wir alle zusammenkommen, dass wir zusammen den mystischen Leib von Jesus Christus bilden. Für Jesus ist jeder einzelne Mensch wesentlich wichtig. Niemand darf verloren sein. Niemand ist von seiner Liebe ausgeschlossen. Alle sind gerufen, alle sind geliebt, alle gehören dazu in der Unermesslichkeit seines Herzens. Wir können nicht zu ihm gehen, wenn wir einen einzigen Menschen draussen vor der Tür lassen.

Hymnus aus dem französischen Stundengebet

Der Sohn Gottes, mit offenen Armen,
hat alles umfangen in Seiner Opfergabe,
die Anstrengungen des Menschen
und seine Arbeit,
das verlorene Gewicht des Leidens.

Der mächtige Schwung Seiner Liebe
zieht die ganze Erde zu Ihm,
Er lässt in seine Ruhe eintreten
die Welt unterwegs zum Vater.

Erneuert durch Jesus Christus,
Anfang und Ende aller Dinge,
wird die Schöpfung in Ihm
erste Etappe des Gottesreiches.

¹ Vgl. Eintrag in Wikipedia.

² Maurice Zundel: Œuvres complètes. Tome 1. Vivre la divine liturgie. Paroles et Silence, Paris 2019. 528 S. ISBN 978-2-88918-629-7. Fr. 37.90 (1937 in deutscher Übersetzung im Tyrolia-Verlag erschienen).

^{*} Markus Aellig, 63, ist reformierter Pfarrer katholischer Konfession. Er lebt in Niederscherli BE und war schon öfter Gast in Mariastein. Den Beitrag über Maurice Zundel hat er unserer Zeitschrift angeboten.